

Nephrologie-Famulatur Sommer 2013

University Newcastle upon Tyne, Department of Nephrology, Freeman Hospital

Motivation und Gründe für eine Auslandsfamulatur:

Die entscheidenden Gründe für mich, eine Famulatur in England zu machen, waren 1) das Kennenlernen eines anderen Gesundheitssystems 2) Einblicke in die alltäglichen Abläufe in einem englischen Krankenhaus zu bekommen, sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich und 3) mein medical English zu verbessern und zudem noch von der dortigen medizinischen Ausbildung zu profitieren.

Bewerbung und Vorbereitungen:

Durch meine Dissertation, die ich zu diesem Zeitpunkt in der Nephrologie verfasste, lernte ich Prof. Bahlmann kennen, der mir von der Möglichkeit einer Famulatur in England erzählte.

Da ich großes Interesse daran hatte, begann Prof. Bahlmann gleich mit großem Einsatz mehrere Emails nach Newcastle zu senden und dort anzufragen, ob es möglich wäre, dass ein Medizinstudent aus Hannover wieder einen Monat seiner Famulaturen dort ableisten könnte. Es besteht seit mehreren Jahren eine sehr gute Verbindung zu der Nephrologie in Newcastle, sodass die Chance für ein Zustandekommen groß war. Es dauerte zwar ein paar Wochen, bis wir eine Antwort hatten, letztendlich klappte es jedoch. Während ich auf eine Antwort wartete, füllte ich eine Reihe von Bewerbungsunterlagen für die Universität in Newcastle aus.

Neben einem englischen Lebenslauf benötigte man unter anderem von seinem Hausarzt eine Unterschrift bezüglich diverser Impfungen, die man vorweisen musste (Hepatitis B). Zusätzlich gehörte zu den Bewerbungsunterlagen auch ein dean's letter, den man sich auf der MHH-Seite herunterladen kann und der im Studentensekretariat unterschrieben und abgestempelt werden musste. Ein TOEFL-Test benötigt man nicht, jedoch ein „Sprachzeugnis“ oder auch „DAAD-Sprachprüfung“ genannt, welches man im Fachsprachenzentrum der Leibniz-Universität in Hannover für etwa 20 Euro machen kann.

Ein polizeiliches Führungszeugnis benötigt man auch, das nicht älter als drei Monate bis Beginn der Famulatur sein durfte.

Als ich dann alle Unterlagen zusammen hatte, sendete ich diese an das medical student office in Newcastle und bekam einige Wochen später die Zusage für die Famulatur. Zusätzlich wurden einige Informationsunterlagen bezüglich Newcastle, Krankenhäuser und Unterkünfte mitgeschickt.

Flug und Unterkunft:

Als dann die genauen Daten meiner Famulatur feststanden, konnte ich mit der Planung des Fluges und einer Unterkunft beginnen.

Ich suchte einen Flug der einen Tag vor Beginn meiner Famulatur morgens in Newcastle ankam, sodass man noch ein wenig Zeit hatte, sich vielleicht schon mal das Unigelände und den Weg zum Krankenhaus anzuschauen. Gebucht habe ich einen Flug mit KLM Airlines von Hannover über Amsterdam nach Newcastle. Die Suche nach einer Unterkunft lief ziemlich problemlos, da es in Newcastle einige Studentenwohnheime gibt, die eine umfangreiche Zimmerauswahl haben. Trotzdem sollte man sich so schnell wie möglich um eine Unterkunft bemühen, denn diese Wohnungen sind beliebt. Ich hatte ein Zimmer in einem Studentenwohnheim in „Windsor Place“. Man hat dort ein eigenes Zimmer und sich Bad und Küche jeweils mit ein paar anderen, internationalen Studenten geteilt. Die Küche ist gut ausgestattet mit Herd, Kühlschrank und sonstigem Küchenzubehör. Die Zimmer sind ordentlich und sauber, Bettwäsche und Handtücher werden gestellt. Daneben gibt es auch die Möglichkeit, auf dem Gelände in einem anderen Gebäude Wäsche zu waschen. Die Wohnung lag ziemlich zentral auf dem Unicampus, generell ist man sehr schnell von dort in der Stadt und es gibt zahlreiche Supermärkte und sonstige Shopping-Möglichkeiten.

Famulatur – Ablauf, Eindrücke und Aufgaben:

Am ersten Tag ging ich morgens zunächst in das medical student office um mich dort offiziell anzumelden. Dort bekam man einiges an Information zum weiteren Ablauf. Neben viel Informationsmaterial rund um die Universität bekam man dort auch Zugangsdaten fürs Internet, sodass man praktischerweise dann auf seinem Zimmer Internet zur Verfügung stehen hatte. Des weiteren wird einem mitgeteilt, wo man seinen ID-badge, eine Art Ausweis, bekommt. Diesen bekommt man in einem Gebäude im Royal Victoria Infirmary, ein weiteres Krankenhaus nur ein paar Gehminuten von meiner Wohnung entfernt. Von dort aus fuhr auch jede 15 Minuten ein Shuttle-Bus zum Freeman-Hospital, da dieses etwas weiter außerhalb der Stadt liegt.

Als ich etwa gegen Mittag auf der nephrologischen Station im Freeman Hospital ankam, wurde ich von einer dortigen Oberärztin begrüßt und durfte gleich an der Visite mit teilnehmen. Meine Betreuerin Dr. Brown war gerade im Urlaub, sodass sich eine der anderen Oberärztinnen in meiner ersten Woche um mich gekümmert hat.

Ich rotierte innerhalb der 4 Wochen Famulatur durch verschiedene Stationen, was einem einen sehr interessanten Überblick über die Vielzahl an Arbeitsmöglichkeiten in der Nephrologie bot. Dazu gehörte die Nephrologie-Station, auf der Patienten mit allen möglichen nephrologischen Krankheitsbildern behandelt wurden, von allen möglichen Glomerulonephritiden bis hin zu Vaskulitiden. Zusätzlich verbrachte ich eine Woche auf der Transplantationsstation, auf der sowohl Nieren- sowie auch Leber- und Pankreastransplantationspatienten versorgt wurden. Dementsprechend durfte ich auch an einigen Transplantationen zuschauen und mit am Tisch stehen. Alle sind grundsätzlich sehr nett zu einem und immer gerne bereit einem etwas zu erklären und zu zeigen. Ein paar Tage verbrachte ich in der „Outpatient clinic“, was einer ambulanten Versorgung hier in Deutschland entspricht. Es gab sowohl eine Vaskulitis-Sprechstunde als auch eine eher allgemein nephrologische Sprechstunde, in denen Patienten zur Kontrolluntersuchung kamen und über ihre aktuellen Probleme berichteten.

Für zwei Tage durfte ich in die interventionelle Radiologie und konnte dort einige spannende Eindrücke gewinnen. Die dort behandelten Patienten wurden zusätzlich meist in einer speziellen Röntgen- und Radiologie-Sitzung einmal pro Woche besprochen. Neben einer Röntgen-Besprechung fand einmal in der Woche auch eine Pathologie-Fortbildung statt, wo die Ergebnisse von Nierenbiopsien unter Anwesenheit der Assistenz- und Oberärzte diskutiert wurden. Zusätzlich wurde mir für einige Tage ermöglicht, Einblicke in die Arbeit auf einer pädiatrischen Nephrologiestation im Great North Children's Hospital zu bekommen.

Alles in allem also durfte man wirklich viel sehen und es wurde sich große Mühe gegeben, einen umfassenden Eindruck vieler verschiedener Stationen zu gewinnen.

Um 9 Uhr ging es mit einer kurzen Morgenbesprechung auf der Station los, gleich im Anschluss startete die Visite.

Die Visiten, die auf den verschiedenen Stationen durchgeführt werden, dauern im Gegensatz zu Deutschland deutlich länger. Es wurde jeder Patient kurz allgemein untersucht, anschließend Therapie und weitere Planung mit dem Patienten sehr genau und ausführlich besprochen und es wurde großen Wert darauf gelegt, dass der Patient verstanden hat, was mit ihm im weiteren Verlauf passiert. Man selbst fühlte sich sehr in das Team integriert, da man bei der Visite oftmals etwas gefragt wurde oder aber man selber Patienten, die man zuvor aufgenommen hatte, vorstellen durfte. Blutabnehmen und Braunülen legen wurde dort von speziellen Pflegekräften übernommen, sodass man diese Aufgaben dort kaum zu machen hatte.

Man hatte sehr viel Freiraum und durfte seinen Tag ziemlich eigenverantwortlich gestalten und das machen, was einem als wichtig erschien.

Mittags konnte man in der Kantine essen, die ein sehr großes Angebot an verschiedenen Gerichten hatte, preislich geringfügig teurer als die Mensa in der MHH.

Sprache und Kleiderordnung:

Insgesamt lässt sich sagen, dass bis auf wenige Ausnahmen alle, die dort gearbeitet haben, sehr gut zu verstehen waren. Die meisten sprechen sehr deutlich und bis auf ein paar Ausnahmen, dass der ein oder andere mal etwas zu schnell redet, hatte man kaum Verständnisschwierigkeiten. Zudem waren alle immer sehr hilfsbereit und wussten meistens schnell was man meinte, wenn einem mal gerade irgendein Wort nicht einfiel.

Die Kleiderordnung unterscheidet sich grundlegend von der in deutschen Krankenhäusern.

Kittel werden dort nicht getragen, Männer tragen ein Hemd mit oder ohne Krawatte, Stoffhose und Anzugsschuhe, Frauen meistens eine Bluse mit Rock oder sie tragen ein Kleid.

Jeans oder Turnschuhe sind auf den Stationen nicht gestattet, genauso wenig wie Schmuck und Uhren oder Armbänder.

Leben in Newcastle:

Der große Vorteil an Newcastle ist – und das antworten auch die meisten, die man fragt – die zentrale Lage der Universität fast inmitten der Stadt, sodass man sich innerhalb von Minuten zwischen schön gepflegtem Unicampus und Stadt hin- und her bewegen kann. Es lohnt sich, über das gesamte Universitätsgelände zu laufen, die Einrichtungen sehen wirklich eindrucksvoll aus und erinnern an schlossähnliche Gebäude.

Auch in der Stadt ist immer etwas los, es gibt zahlreiche Pubs und viele Restaurants.

Anschauen sollte man sich auf jeden Fall die Brücken über dem River Tyne, außerdem finden dort an den Wochenenden entlang des Flusses immer Märkte mit verschiedensten Verkaufsständen statt.

Newcastle ist bekannt für seine Partymeilen, sodass zahlreiche Clubs jedes Wochenende zum Feiern zur Verfügung stehen.

Fazit:

Die Zeit in Newcastle hat sowohl mein medizinisches Fachwissen erweitert, als auch etliche positive Eindrücke und neue Einblicke von einem anderen Land hinterlassen. Die Menschen, die man kennengelernt hat, die Orte, die man besichtigt hat, mit all diesen schönen Erinnerungen kehrt man nach Deutschland zurück und ist glücklich, die Chance einer Famulatur in Newcastle wahrgenommen zu haben.